

Freiwillige von «Riggi-Asyl» mit Sozialpreis geehrt

Die Freiwilligen von «Riggi-Asyl» wurden gelobt, sogar mit dem Sozialpreis «AvenirSocial» geehrt – und dennoch schliesst das Durchgangszentrum für Flüchtlinge in Riggisberg. Karin Zehnder (51), eine Helferin, erklärt warum.

« Das Durchgangszentrum für Asylsuchende in Riggisberg entstand im Sommer 2014. Ende Juli wurden die ersten Leute in der Zivilschutzanlage untergebracht. Als Kirchgemeindepräsidentin war ich von Anfang an ins Projekt involviert. Noch bevor es die Bevölkerung wusste, wurden wir zu ersten Gesprächen mit den Verantwortlichen von Gemeinde und Kanton eingeladen. Pfarrer Daniel Winkler und mir war es sofort klar, dass wir von der Kirchgemeinde für uns diese Menschen einsetzen wollen. In letzter Zeit hat der Flüchtlingsstrom extrem zugenommen. Die Kantone wissen schlicht nicht mehr, wohin mit den Leuten. Unsere 150 Plätze in Riggisberg waren ziemlich rasch belegt. Zum grössten Teil mit Eritreern und Syrern, mehr Männer als Frauen. Einige bleiben nur zwei Wochen, bevor sie weiterziehen, andere sind nun schon andert-halb Jahre da.

Die schwierige Zeit erleichtern

An freiwilligen Helferinnen und Helfern von jung bis alt mangelte es uns nie. Für die Organisation «Riggi-Asyl» arbeiten heute rund 50 Menschen, die von Pfarrer Winkler, von mir und vor allem von unserer Hauptverantwortlichen, Doris Eckstein, koordiniert werden. Wir alle versuchen, den Flüchtlingen die schwierige Situation zu erleichtern. Monatelang müssen sie zum Teil unterirdisch in einem Raum wohnen, nicht wissend, wie es weitergeht.

Ein geschätzter und wichtiger Ort ist deshalb unser Café Regenbogen im Kirchgemeindehaus, das einmal die Woche geöffnet hat. Hier wird geredet, gelacht, in der Praxis mit Tasse und Löffel die Sprache geübt, mit einfachen Spielen wie UNO die Zeit vertrieben.

Die Asylsuchenden bekommen auch Deutschunterricht. Ich unterstütze sie bei den Aufgaben. Einmal in der Woche können sie in einer Turnhalle Fussball- oder Volleyball spielen. Das ist besonders bei den jungen Männern willkommen, die vor Kraft und Energie nur so strotzen, sich die Zeit aber meist mit warten und rumsitzen vertreiben müssen.



Von links: Karin Zehnder, Daniel Winkler und Doris Eckstein (alle Delegierte des Freiwilligenkollektivs Riggi-Asyl), Essay Ghebrekristos (Bewohner Notunterkunft), Miriam Tröndle und Brigitte Hunziker (Jurymitglieder Sozialpreis AvenirSocial Sektion Bern).

Zur integrativen Förderung gehören im Sommer Gärtnerarbeiten. Sie lernen, im selbstversorgerischen Sinn etwas selber anzupflanzen. Im Winter helfen sie bei den Schneeräumungsarbeiten. Sie packen gerne an, wo es gerade nötig ist – bei Überschwemmungen, im Wohn- und Altersheim, oder sie sammeln Abfall in den Strassen. Da sie offiziell kein Geld verdienen dürfen, beschäftigen wir sie auf einer Art Praktikumsbasis für fünf Franken die Stunde. Zu sehen, dass diese Menschen arbeiten können und wollen, ist ein positives Signal für alle Skeptiker. Natürlich gab es von Anfang an Widerstand. Als es mal zu einer Schlägerei im Zentrum kam, hatten wir Angst, die Stimmung im Dorf könnte kippen. Aber das passierte zum Glück nicht.

Furcht weicht Freundschaft

In einem 2500-Seelen-Dorf fallen 150 Flüchtlinge beim Dorfleben ins Gewicht. So fürchtete sich die Frau an der Kasse, wenn ein schwarzer Mann auf sie zukam. Heute, weil sie ihn persönlich kennt, hat sie ihn gern bekommen. Diese Wandlung bei den Dorfbewohnern ist für mich das schönste Geschenk. Mehrheitlich wurde das Projekt positiv aufgenommen. Umso schwerer tun sich nun

vor allem jene Leute, die sich als freiwillig Mitarbeitende für die Asylsuchenden einsetzen, da es um die Schliessung des Zentrums geht. Am 31. Dezember ist Schluss, 150 Menschen müssen weiterverteilt werden. Als es um die Eröffnung des Zentrums ging, schlug unsere Gemeindepräsidentin Christine Bär-Zehnder ein harter Wind entgegen. Nicht zuletzt um die Gegner zu besänftigen, wurde der Vertrag mit dem Kanton befristet abgeschlossen. Es wäre politisch unkorrekt, das Versprechen zu brechen, wir müssen uns daran halten.

Was «Riggi-Asyl» bleibt, sind viele wertvolle Erlebnisse und die Wertschätzung durch den gewonnenen Sozialpreis. Doch wir nehmen ihn in aller Bescheidenheit entgegen. Herz und Wille der Freiwilligen nützen nichts ohne das gute Zusammenspiel der Partner: der Zentrumsleitung der Heilsarmee Flüchtlingshilfe, des Gemeinderates, des Kantons, der Kirchgemeinde, Schule und Polizei. Die Auszeichnung motiviert uns zu weiterem Engagement, beispielsweise bei der Wohnungs- und Arbeitssuche. Die Ideen gehen uns sicher nicht aus. »

**«An
freiwilligen
Helfern von
jung bis alt
mangelte es
uns nie.»**

Aufgezeichnet: Cécile Klotzbach